

Dennoch

(zu *Jeremia 33, 12-16*)

Was wir da erzählt bekommen, liegt historisch sehr weit zurück – bis ins 7. vorchristliche Jahrhundert. Berichtet wird aus einer Zeit, da weite Teile Israels sich politisch wie religiös aus der Bindung an JHWH, seinen Gott, gelöst haben. Fremde Götter sind genehmer. Die Weisungen JHWHs stören die eigene Lebenslust. Lügenpropheten haben Hochkonjunktur. Sie preisen das Heil, den Shalom, an, ohne dass sie ihn als Wirklichkeit einlösen müssten.

Die Hinwendung zu den ›Nichtsen‹ – so werden die Fremdgötter benannt – führte dazu, dass auch das Zusammenleben der Menschen sich verbitterte. Solidarität zerbröckelte, soziale Gerechtigkeit kam ins Hintertreffen. Das Heil lag vorwiegend in der Verwirklichung der eigenen Interessen. Der Prophet fasst das Übel in Worte wie: ›Nur Trug erbt unsere Väter, Wahngebilde, die nichts nützen. Kann ein Mensch sich denn Götter machen?‹ (16,19f) Oder: ›Töricht ist jeder Mensch, ohne Erkenntnis ist er, beschämt ist jeder Goldschmied mit seinem Götzenbild; denn sein Gussbild ist Trug, kein Atem ist in ihnen. Nichtig sind sie, ein Spottgebilde.‹ (10,4f)

Der Prophet Jeremia hat als Sprachrohr des Gottes JHWH die schwere Aufgabe, Mahner zur Umkehr zu sein. Da sein Ruf nicht angenommen wird, wandelt sich seine Prophezie in die düstere Botschaft, dass Gottes Zorn als Strafgericht die Abtrünnigen erreichen wird. Zeitgeschichtlich ereignet sich schließlich die Deportation der Eliten Israels ins Exil nach Babylon. Die Stadt Jerusalem und der Tempel werden erobert und zerstört. Werkzeug Gottes wird Nebukadnezar, der Herrscher Babylons. Dass ein nicht an JHWH Glaubender zum Werkzeug der Züchtigung des Gottesvolkes auserwählt ist, krönt das Maß der Bestrafung. Der Prophet wird schließlich verkünden, dass all das um der Gerechtigkeit Gottes willen geschehen müsse.

Und dann gibt es das ›Dennoch‹. Sehr bewegend ergeht im 33. Kapitel des Prophetenbuches das Wort des Herrn an Jeremia: ›Denn so spricht der Herr, der Gott Israels (,der die Vernichtung so vieler in Jerusalem hat geschehen lassen) ... weil ich mein Angesicht vor dieser



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

Stadt wegen all ihrer Bosheit verborgen hatte. Siehe, ich bringe ihnen Genesung und Heilung und ich werde sie heilen und ihnen Fülle von Frieden und Treue gewähren. (33,4ff)

Das ›*Dennoch*‹ zeigt sich sodann in der Ankündigung des bleibenden Treuebundes Gottes mit seinem Volk. ›*So spricht der Herr der Heerscharen: An diesem Ort, der verwüstet ist, ohne Mensch und Vieh, und in allen seinen Städten wird es wieder eine Weide für Hirten geben, die ihre Herden lagern lassen ...*‹

Auf diese Vorgeschichte hin ergehen dann die Worte unserer Perikope. Es sind Heilsworte. Es wird von der Dynastie der Davididen gesprochen. Aus diesem Geschlecht wird ein ›*gerechter Spross aufsprießen*‹. Von ihm wird gesprochen als dem, der ›*Recht und Gerechtigkeit im Land wirken*‹ wird.

Das ist eine Zusage JHWHs, die auf ewig angelegt ist: ›*In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit*‹. Es ist der Heilszustand der Wiederverbindung mit Gott.

Dass da nichts an nachtragendem Zorn übrig bleibt, hat etwas mit dem Wesen Gottes zu tun: Seine Liebe zu den Seinen und seine Barmherzigkeit gegenüber allen, die sich fehlleitenden Wegen verschrieben hatten, erweist sich als stärker. Und sollte jemand diese Treue in Frage stellen, so kündigt der Prophet den kraftvollen Vergleich: ›*Wenn ihr meinen Bund mit dem Tag und meinen Bund mit der Nacht brechen könntet, so dass es nicht mehr Tag und Nacht würde zu ihrer Zeit, dann könnte auch mein Bund ... gebrochen werden*‹ (33,20f) Will sagen: So, wie wir die gesetzten Zeiten von Tag und Nacht nicht zerstören können, so wenig wird Gott sich endgültig abwenden von denen, die ihn suchen.

Soweit die Zusammenhänge, die zum Verständnis unseres kleinen Textabschnittes hilfreich sein mögen. Das Herausragende ist das ›*Dennoch*‹ Gottes, obwohl die ihm Verbundenen diesen Bund immer wieder verleugnet und sich Götzen anvertraut haben, die ein volles, viel schöneres Leben versprochen haben.

Schon allein wegen des großen zeitlichen Abstandes, auch wegen der Bilder der prophetischen Mahnungen, liegt eine gewaltige Dis-

tanz zwischen unserer Zeit und der uns erzählten Zeit. Das bedeutet nicht, dass wir nichts für uns daraus ziehen könnten. Es ist – wie so oft als Brücke des Verstehens angeboten – wie das Verfolgen eines Films/Theaterstücks, das in einer uns ganz fremden Zeit erzählt. Beim Zuschauen entdecken wir Verbindendes. Dies oder jenes kennen wir als Grundhaltungen auch, kennen die Mechanismen, die wirken, sind an Erfahrungen erinnert, die wir selbst gemacht haben.

Es liegt nahe, diese Geschehnisse der Prophezeit auf unsere verwundete Lebenssituation zu übertragen. Auch wir kennen Lügenpropheten, die das Heil versprechen, es aber nicht einlösen. Auch wir kennen das Lockende an so einfach erscheinenden Lösungen von gesellschaftlichen Problemen. Ebenso ist uns das Schwinden von Solidarität untereinander nicht fremd. Nachdenklich wird uns auch stimmen, dass Gott für viele nicht mehr eine das Leben bestimmende Größe ist.

Wir müssen das nicht in Untergangsstimmung hören. Viele wissen sich zu wehren gegen prophetische Demagogen der einfachen Lösungen. Gegen die mangelnde Solidarität spricht die überwältigende Hilfsbereitschaft etwa nach der Flutkatastrophe. Manches an vermutetem Glaubensverlust liegt auch am Erscheinungsbild derer, die als Autoritäten des Glaubens die ablehnende Stimmung beeinflussen.

Uns steht es natürlich nicht zu, uns wie Propheten des Zornesgerichtes Gottes aufzuführen und die zu bedrohen, die ihr Leben ohne Gottesbindung leben. Nachdenklich stimmt es uns aber, dass der Bezug zu Gott vielen fremd geworden ist. Manche Entsolidarisierung hat ihre Wurzel darin, keine Instanz jenseits des eigenen Ichs anzuerkennen. Der Respekt vor dem geschenkten Leben kann schwinden. Die Werte, die Menschen anerkennen, damit gemeinschaftliches Leben gelingen kann, leben nicht selten aus der Rückbindung in die Autorität Gottes. Die Tatsache, dass mit Gottes Autorität Missbrauch betrieben werden kann

und wird, wertet die Notwendigkeit gemeinsam getragener Normen nicht ab. Der Gottesbezug geht von der gleichen Würde aller Menschen aus – weil alle ihren Ursprung in dem einen Schöpfergott haben.

Die Infragestellung Gottes kennen auch Glaubende in der Situation des Zweifels. Darum kennen wir alle auch Irrwege, die wir gehen. Wir kennen Entfernungen von Gott. Wir kennen Verhalten, das nicht der Mitmenschenwürde dient. Wir tragen den Mangel an Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung oft genug am eigenen Leib.

Die Botschaft unseres Textes lässt uns in aller Ehrlichkeit auf manche Irrwege unserer eigenen Lebenshaltung schauen. Wir wissen, dass wir schuldig werden können. Im theologischen Sprachgebrauch reden wir von Sünde. Schuld und Sünde gebären Konsequenzen, mit denen wir leben müssen. Dahinein spricht unser Text, dass wir Gott denken und erkennen dürfen als den, der Heilung und Genesung eröffnet – wie der Prophet sagen durfte: *›Ich werde sie heilen und ihnen Fülle von Frieden und Treue gewähren.‹*

Mit dem Advent beginnt ein neues Kirchenjahr – im Bild gesprochen: eine Drehung unseres Lebens näher zu Gott hin. Der Advent ist – wie ein neues Jahr oder Lebensjahr – auch Einladung, Akzente zu setzen. Wir werden im Hören unseres Textes verschiedene Anknüpfungspunkte gefunden haben – je nach eigener Lebenssituation. Als Ermutigung geht mit, dass wir bei Gott immer mit dem *›Dennoch‹* rechnen können. Die Öffnung zur Heilung hin lässt auch offener mit den Schatten der eigenen Lebensgeschichte da sein.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Diakonenweihe

Am Samstag, dem **20. November 2021**, wurde Herr Martin Voorwold im Hohen Dom zu Köln vom Apostolischen Administrator Rolf Steinhäuser zusammen mit 8 weiteren Männern zum Diakon geweiht.

Als Teilnehmer an der Weihelturgie, kann ich dies auf diesem Wege freudig berichten. Wir gratulieren Hr. Voorwold und seiner Familie von ganzem Herzen und wünschen Gottes reichen Segen für seinen zukünftigen Dienst. (RH)

Senioren-Adventsfeier

Nach den monatelangen Corona bedingten Einschränkungen wollen wir es im Dezember versuchen:

am **7. Dezember um 15:00 Uhr** unsere traditionelle Weihnachtsfeier durchzuführen.



Im kleinen Rahmen, aber mit den bewährten »Zutaten« wie Waffeln, Musik und Geschichten zur Weihnachtszeit. Es wäre schön, wenn wir diese Tradition weiterführen könnten.

Auf was mussten wir in Corona-Zeiten nicht alles verzichten. Zuerst sogar auf die Gottesdienste, später mit Maske, Abstand, aber ohne Gesang. In dieser Zeit kamen einem die Gottesdienste sehr ungewohnt, gar seltsam vor. Aber irgendwann hatte man sich auch daran gewöhnt. Alle Feiern wie Karneval, St. Martin und Weihnachten wurden abgesagt

und auch die Familien Wanderung an Christi Himmelfahrt konnte nicht stattfinden. Auch die beliebten Sonntagstreffe für die Pfarrmitglieder entfielen. Doch nun wollen wir einen Neustart wagen und würden uns freuen, wenn die Tradition der Senioren – Weihnachtsfeier erhalten bliebe.

Um einigermaßen planen zu können, **bestätigen Sie uns bitte bei Interesse bis zum 28. November ihre Teilnahme im Pfarrbüro telefonisch 0221/2146, oder gerne per Mail: pfarrbuero@maria-im-kapitol.de.**

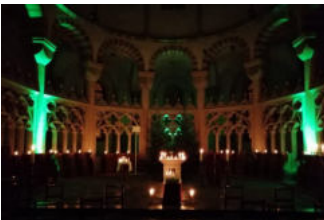
Wir freuen uns auf rege Teilnahme. (A. Hermes)

Rorate-Messen

Das Kirchenjahr und der Weihnachtsfestkreis beginnen mit der Adventszeit (lateinisch: adventus/Ankunft).

In diesen Wochen bereiten wir Christen uns auf das Kommen des Gottessohnes vor; und dies unter drei Gesichtspunkten: durch die Erwartung des Wiederkommens Christi am Ende der Zeiten, durch die Vorfreude auf das Fest seiner Geburt und auch durch die Bereitschaft, sich für seine Ankunft im Hier und Heute unserer Tage und Zeit neu zu sensibilisieren, so ist die Adventszeit zu diesem Zwecke von einem reichen Brauchtum geprägt und eine stets neue Einladung uns darauf einzulassen.

Zu den kostbaren und einstimmenden Bräuchen gehören auch die **Rorate-Messen**.



Bei viel Kerzenlicht im ansonsten möglichst abgedunkelten Kirchenraum, hören wir die prophetisch, erwartenden Schriftlesungen, stimmen ein in die sehr eindrucksvollen, alten Adventslieder und stimmen uns so auf das Kommen des Lichtes an Weihnachten ein.

Mit liebevollem Aufwand gestalten uns unser Küster Jahr für Jahr einen von Kerzenlicht erhellten Raum und unser Organist einen dazu passenden Klangraum mittels der Adventsmusik.

Auch in diesem Jahr laden wir Sie herzlich zur Teilnahme ein. Wir feiern besagte **Rorate-Messen** an den **Donnerstagen** des **2., des 9. und des 23. Dezember** jeweils um **18.30 Uhr** in der Dreikonchenanlage rund um den Hermann-Josef-Altar.

Über Ihre Teilnahme und Ihr Mitfeiern, würden wir uns sehr freuen. Viele unserer treuen Gottesdienstbesuchenden des letzten Jahrzehntes, die sich diese Zeit zum Atemholen, Durchatmen und zum Zur-Ruhe-Kommen stets gegönnt haben, sind altersbedingt leider nicht mehr in der Lage zu kommen.

Lassen Sie den prophetischen Sehnsuchtsruf des Jesaja auf sich wirken: „**Rorate Coeli – Tauet ihr Himmel den Gerechten**“ (vgl. Jes. 45,8).

Herzlich Willkommen! (RH)

(Bild: M. Schmitz)

Kryptagebet

Das Abendgebet findet statt am Freitag, den **10. Dezember 2021 von 20 – 21 Uhr** in der Krypta von St. Maria im Kapitol. (Eingang über den Lichhof)

In der ruhigen Atmosphäre der romanischen Krypta beten wir das Abendgebet, dabei geben wir der Stille und der Meditation Raum.

Hierzu laden wir Sie herzlich ein!

Ihr Vorbereitungssteam

Brauchtum

Am **4. Dezember**, dem Gedenktag der Hl. Barbara ist es Brauch, Zweige eines Obstbaumes oder auch vom Forsythien-Strauch, einer Weide oder Rosskastanie ins Wasser zu stellen. Am besten sollte das Wasser lauwarm sein und alle paar Tage gewechselt werden, damit der gewünschte Effekt eintritt, nämlich blühende oder grün ausschlagende Zweige genau an Weihnachten.

Tags darauf, am **5. Dezember** wiederum ist es Brauch »die Schoh ze putze« (die Schuhe zu putzen). Auffällig vor die Zimmertür gestellt, könnten sie vielleicht morgens früh mit einer Überraschung vom Nikolaus gefüllt sein.

Aus der Legende, dass der Nikolaus, bevor er zum Bischof wurde, drei arme Jungfrauen vor einem Leben auf der Straße bewahrte, indem er ihnen Geschenke zuwarf, die ihnen als Mitgift dienten, entwickelte sich schon im Mittelalter dieser Brauch für den Nikolausabend. Freuen wir uns auf die an Bräuchen so reiche Adventszeit.

Mögen Sie diese Wochen segensreich für sich erleben und begehnen dürfen. (RH)

Sankt Nikolaus

Sowohl mit unseren Kleinen in der Familien- und Kleinkindermesse des **2. Advent am 5. Dezember 2021 um 09.30 Uhr**, wie auch in der sonntäglichen Eucharistie, wollen wir gerne des volkstümlichen und auch in unserer säkularen Gesellschaft noch immer bekannten und geschätzten Heiligen der Nächstenliebe gedenken.

Seine Grundhaltung, sprich seine Liebe zu Gott, zu den Menschen und zum Leben mögen uns Vorbild und genügend Grund sein, ihn zu feiern und um seine Fürsprache zu bitten.

Herzliche Einladung. (RH)

Kleinkindermesskreis



Unser Kleinkinder-Messkreis möchte auch in diesem Jahr die Advents-Sonntage gerne besonders gestalten.

So dürfen die Kinder wiederum ihren Adventskranz vor dem Hermann-Josef-Altar Sonntag für Sonntag um eine Kerze mehr anzünden und in der Hirtz-Kapelle am Ende den Segen empfangen.

Für das Krippenspiel—so es denn corona-bedingt möglich ist - suchen wir schon jetzt »Mitspieler(innen)« und helfende »Regisseur(innen)«.

Wer könnte sich vorstellen mitzutun? Sprechen Sie uns einfach mal darauf an. Herzliche Einladung.

In Vorfreude auf die Advents- und Weihnachtsfest-Tage

*Ihr/Euer
Rainer Hintzen*

Krippenweg

Der Kölner Krippenweg ist wieder eröffnet.

Der vor **25 Jahren** von Krippenfreunden der Region ins Leben gerufene Weg umfasst inzwischen mehr als 120 Krippen, die in Kirchen, aber auch in Geschäften, Brauhäusern, dem Hauptbahnhof, oder auf den Weihnachtsmärkten aufgebaut sind.

Man kann an Führungen teilnehmen, oder sich mit Hilfe der Begleitbroschüre auf eine selbst gewählte Tour begeben, um die vielgestaltigen Krippen in der Stadt anzusehen.

Herzliche Einladung! (RH)

Jubiläum

In diesem Jahr feiern in Köln Juden und Christen ein besonderes Jubiläum: **Seit 1700 Jahren** sind Juden in Köln nachweislich beheimatet. Eine jüdische Gemeinde ist schon für das Jahr 321 in Köln dokumentiert.

Der römische Kaiser Konstantin sandte in diesem Jahr ein Dekret an die römische Verwaltung Kölns, in dem es heißt: „Wir erlauben allen Behörden, Juden in den Rat zu berufen.“ Damit ist nicht nur belegt, dass sich in Köln die älteste jüdische Gemeinde nördlich der Alpen befand; zugleich ist bestätigt, dass in Köln Juden für den Stadtrat in Frage kamen.

Mit der ersten brennenden Kerze am Adventskranz wird in den christlichen Familien heute die Adventszeit begrüßt.

Die jüdischen Familien beginnen heute bei Sonnenuntergang das Chanukka-Fest und entzünden die erste Kerze des achtarmigen Chanukka-Leuchters, der Abend für Abend die weiteren Kerzen folgen. Das achttägige jüdische Fest wird zu wechselnden Terminen immer um die christliche Adventszeit gefeiert.

Das Betrachten und Erhoffen zunehmenden Lichtes, ist den Religionen in dieser dunklen Jahreszeit gemeinsam. (RH)

Kaiserliche Verwandtschaft

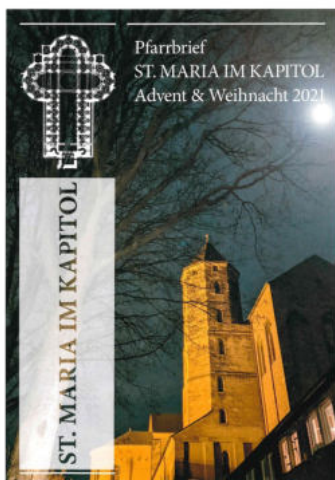
1045 beginnt die damalige Äbtissin Ida (geboren nach 1027/ gestorben 1060) mit ihren Benediktinerinnen mit dem Bau von Krypta und Dreikonchenchor von St. Maria im Kapitol.

Sie zitiert die Krypta von Speyer, in der Westempore die Pfalzkapelle Karls des Großen und im Grundriss die Geburtskirche von Bethlehem. Ihr monumentales Bauvorhaben erschließt sich nicht nur, aber sicher auch aus ihrem adligen Stammbaum. Ida ist Tochter des Pfalzgrafen Ezzo (dem Erbauer der Kirchen von Brauweiler und Essen). Ihre Mutter Mathilde ist eine Tochter von Kaiser Otto II. und von Theophanu. Ida ist von daher wiederum eine Enkelin von Otto II. und von Theophanu. Diese byzantinische Prinzessin, wurde auf Vermittlung des Kölner Erzbischofs Gero 972 in Rom mit Kaiser Otto II. vermählt.

Idas Geschwister sind unter anderem der damalige Erzbischof Hermann II. (1036-1056), die Königin von Polen Richeza, die Äbtissin von Essen Theophanu und die Äbtissin von Gandersheim Sophie. Idas Zugehörigkeit zum deutschen Hochadel ihrer Zeit und unsere Basilika in ihren heutigen Ausmaßen bedingen einander; und so zeugt St. Maria im Kapitol bis heute auch von Idas Stand. Gedacht wird der Heiligen Ida von Köln stets am **26. November** jeden Jahres. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

| | | |
|-------------------------|-----------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Sonntag, 28. November | 9.30 Uhr | Familien- und Kleinkindermesse |
| | 10.30 Uhr | Heilige Messe der Gemeinde zum 1. Advent |
| Donnerstag, 2. Dezember | 18.30 Uhr | Roratemesse der Gemeinde Mit Gebet für Wilfried Weidenbrück |
| Sonntag, 5. Dezember | 9.30 Uhr | Familien- und Kleinkindermesse zu St. Nikolaus |
| | 10.30 Uhr | Heilige Messe der Gemeinde zum 2. Advent Sechswochenamt für Simon Schmitz Mit Gebet für Gertrud und Walter Stonzik Kollekte: KAPITOL Sonntag |



Rechtzeitig zur Advents- und Weihnachtszeit haben wir für Sie, liebe Kirchenbesucher und liebe Stadtteil-Bewohner, wiederum einen Pfarrbrief gestaltet.

Sie finden ihn in den nächsten Wochen, ergänzend zu diesem unseren wöchentlichen Sonntags-Info-Blatt, an unserem Schriftenstand, wie auch vielleicht in Ihrem Briefkasten. Der Pfarrbrief informiert Sie über unser Gemeindeleben und unsere Gottesdienste.

Schön, wenn er Sie auf uns und unsere Gemeinde ein wenig neugierig machen könnte; und wenn Sie sich von ihm eingeladen fühlen mit uns die nächsten Wochen und Festtage gemeinsam zu feiern.

Allen Mitgestaltenden des Pfarrbriefs ein herzliches Vergelt«s Gott. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr